

Mt 14,13-21

18.Sonntag im Lesejahr A/ 02.August 2020

Es sind viele, die hungern nach Brot, Sinn, Leben, Hilfe, Rat uvm. Oft meinen Leute diese Hungernden zu professionellen Helfern, Organisationen, zu anderen schicken zu dürfen, sie selbst seien nicht zuständig oder könnten es nicht. Wegsehen, weghören, wegschauen oder andere können das alles besser. Solidarität existiert für manche nur solange nicht Ruhe, Spaß, der eigene Wohlstand, gestört werden. Solidarität bedeutet das Ende der Sorge nur um sich selbst, Wohlstand, Gewohnheiten, Erfolg, des ewigen sich wichtiger als andere nehmen. Solidarität bedeutet auch den Mut eigene Gewohnheiten im Alltag, materielle Ansprüche, Ernährungsgewohnheiten, Freizeitverhalten, Urlaubsansprüche, Erwartungen an Verfügbarkeit und Leistung anderer Menschen zu ändern. Es geht um Verständnis, Anteilnahme, Rücksicht, Hilfsbereitschaft, Respekt, dem Willen über den eigenen Tellerrand, die eigene Umgebung hinauszuschauen. Wichtig wie man selbst ist auch der, der einem gerade begegnet, von dem man hört, seiner Not, seinem Leid, seelisch wie körperlich. Sicher besteht die Gefahr ausgenutzt zu werden, zum Opfer Krimineller zu werden, für egoistische Ziele benutzt zu werden. Doch der Mensch ist nicht so selbstbestimmt, so autark wie manche uns glauben machen. Wir sind verwiesen und angewiesen auf andere Menschen, deren Hilfe, Anteilnahme, Verständnis, Rat, Zuwendung, körperliche Nähe, Liebe und Vergebung. Doch das scheint etlichen zu genügen. Sie fragen nach sich, Mitmenschen und nicht nach Gott als Traggrund, Orientierung und Sinn ihres Lebens im Alltag, ihres Menschseins. Es scheint als ist das auch nicht mehr das Thema in den Pfarreien, der Kirchenführungen. Skandale, Verbrechen, Macht- und Amtsmissbrauch, Reformverweigerung, harte Bekämpfung anderer Meinungen und Mitbestimmung tragen dazu bei. Sie fördern Ablehnung, Verachtung der Kirchen, sehen jede Religion als Bedrohung, als immense Gefahr. So nehmen sich Kirchenführungen, Amtsträger und Gläubige wichtiger als Menschen, den Hunger nach Leben, Lebensmitteln, Gerechtigkeit, Wohlstand, Liebe, Verständnis, Hilfe und Sinn, nehmen sich wichtiger als Gott, als Jesus. Viele verlassen verständlich dann die Kirchen, sehen nicht mehr Gott in Jesus als Sinn- und Lebensstifter für sich selbst. Es gibt Christen, denen das egal, die Erneuerung ihres christlichen Glaubens in Denken und Formen, Gewohnheiten und Verhalten ablehnen. So wie Jesu Freunde in der Erzählung zu Jesus sagen, er solle die Hungernden wegschicken, sie seien selbstverantwortlich und sie überfordert. Wir sind es nicht, wir haben bildlich gesprochen genügend um den Hungernden beizustehen: 5 Brote, 2 Fische, die

Die aktuelle Sonntagspredigt vom 02.August 2020

Grundnahrungsmittel damals. Die Zahl 7 steht für Schöpfung des Lebens. Zahlen wie 5 000 und 12 sind symbolisch zu verstehen, nicht wörtlich-historisch, sind Ausdruck der Fülle, des großen menschlichen Hungers nach Leben. Es ist zweitrangig, ob es dieses Wunder so gab, entscheidender ist Jesu Wille Menschen in körperlicher, seelischer Not, in Suche nach Sinn und Orientierung, Halt und Rat beizustehen und zu retten. Unverhoffte Wendungen, plötzliches Glück empfinden wir als Wunder, Ereignisse und Begegnungen, nicht als Zufälle oder Erfolge unserer Arbeit und Anstrengung, doch sie lassen uns Gottes Gegenwart ahnen. Wir aber schweigen über solche Erfahrungen, geben nicht zu, dass wir sie mit Gott in Verbindung bringen. So sind die Erzählungen der Bibel Erfahrungen der Menschen mit Gott, Kunde von Gottes Existenz in Bildern und in der damaligen Zeit, so dass die Menschen damals den Glauben an Gott verstanden und leben konnten. Auch Jesus drückt sich in Worten und Taten aus, wie es die damaligen Menschen verstanden. Seine Botschaft und seine Anliegen sind zeitlos gültig, sinnstiftend und lebenstragend. Auch wenn er ein aus Gott Gekommener in der damaligen Zeit war, kommt er uns nahe, tröstet und ermutigt, kritisiert, gibt Hoffnung und Zuversicht, macht uns auf Gott aufmerksam, den ganz Anderen, ohne ihn begreifen oder beschreiben zu können. Er zeigt uns eine Wirklichkeit hinter der uns sichtbaren Wirklichkeit, er macht uns auf Ursprung und Ziel allen Lebens, auch unserer eigenen Person aufmerksam. Er lässt uns der großen wirklichen Wahrheit, Gott, als wahrer Wirklichkeit vertrauen. Wir leben hoffend von Gott umfassen, begleitet im Leben und Sterben, vieles können wir nur ertragen im Vertrauen, dass wir im Sterben nicht vernichtet, sondern aufgenommen bei Gott leben, auch wenn wir diese Wirklichkeit nicht beschreiben können. Aber ohne diese Zukunftshoffnung ist vieles unerträglich an Leid, Unrecht, Schicksalsschlägen, an unverständlichen Ereignissen. Aber wir leben dankbar für viel Schönes und Glück, Freude und Liebe, genießen Leben und Menschsein mit anderen, sind reich beschenkt durch andere. Für uns ist nichts selbstverständlich. Wir lernen von Jesus Leben, Menschsein, wir finden durch ihn zu Gott. Gott, zu dem schon die Juden, zu denen Jesus gehörte, gefunden haben. Wir haben 5 Brote und 2 Fische, Symbole unserer Begabungen, durch die wir andere retten, lieben, helfen und an Gott glauben und vertrauen helfen. Wir, jeder Christenmensch hat diese Grundnahrungsmittel durch den Glauben an Gott, damit wir und andere gelungen, glücklich, geliebt, gerettet leben und Gott ahnen.